

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergepalte Corvus-Beile oder deren Raum 15 Wg.

Reclamen vor dem Tageslaten der dreigepalte Corvus, jeile oder deren Raum 40 Wg.

Nr. 110.

Freitag, den 13. Mai 1887.

88. Jahrgang.

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Armen-Verwaltung an Wollgarn für den Rest des Etatsjahres 1887/88 soll im Wege der Wettbewerbsvergabe vergeben werden.

Die Bedingungen sind im Secretariat der Armen-Verwaltung — Sparfahrsgebäude, Rathausgasse No. 1, Zimmer No. 7 — während der Dienststunden von Vormittags 8 bis Mittags 1 Uhr einzusehen und bei Abgabe der Offerten zu untersuchen.

Die Offerten selbst sind bis **Samstag, den 21. d. M. Vorm. 10 Uhr** versegelt, unter Beifügung von Proben, in obgenanntem Secretariate abzugeben.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Halle a. S., den 10. Mai 1887.

Die Armen-Direktion.

Der Stadtrath, welcher hinter den am 13. Mai 1883 zu Niederförmder, Kreis Zwickau geborenen, zuletzt hier aufhältigen Schneider **Oskar Schneider** wegen Hüftloshaltung seiner Familie am 1. Juli 1885 erlassen und zuletzt am 2. März cr. erneuert ist, wird hiermit nochmals erneuert.

Halle a. S., den 10. Mai 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamlicher Theil.

Halle, den 12. Mai 1887.

Arbeiterschutzgesetzgebung.

Die Reichstagskommission zur Vorbereitung der Arbeiterschutzgesetze hat über ihre Arbeiten Bericht erstattet. Die von der Kommission überreichten Anträge bezwecken die Abänderung der Gewerbeordnung in einer vierfachen Richtung, nämlich in Bezug auf den Schutz der Sonntagsruhe, auf die weitere Beschränkung der Kinder- und Frauenarbeit, auf die Einführung eines Maximalarbeitstages, endlich auf die Ausdehnung der Arbeiterschutzgesetzgebung auf solche Betriebe, welche nicht Fabriken im Sinne der gegenwärtigen Gewerbeordnung sind. Die Frage der Sonntagsruhe wurde von der Kommission auf so lange zurückgestellt, bis die abschließenden Ergebnisse der regierungsjährig veranstalteten Enquete vorliegen werden. Die vorerwähnte Voraussetzung ist bis jetzt noch nicht eingetreten.

Die Kommission beabsichtigt die Annahme der folgenden Novelle zur Gewerbeordnung:

§ 135. Kinder unter 12 Jahren dürfen in Fabriken nicht beschäftigt werden. Vom 1. April 1890 ab ist diese Beschäftigung nur Kindern gestattet, welche das 13. Lebensjahr vollendet und ihrer landesgesetzlichen Schulpflicht genügt haben. Bis zu diesem Zeitpunkt dürfen Kinder, welche zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind, in Fabriken nur dann beschäftigt werden, wenn sie in der Volksschule, oder in einer von der Schulaufsichtsbehörde genehmigten Schule und nach einem von ihr genehmigten Lehrplane einen regelmäßigen Unterricht von mindestens 3 Stunden täglich genießen. Die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren darf die Dauer von 6 Stunden täglich nicht überschreiten. Junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren dürfen in Fabriken nicht länger als 10 Stunden täglich beschäftigt werden. Mägdchen dürfen während vier Wochen nach ihrer Niederkunft nicht beschäftigt werden.

§ 136a. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Aufbereitungsanstalten, Bräuen oder Gerben, auf Werken, in dem Betriebe von Hütten, Holz- und Hammerwerken, in Metall- und Steinblechereien, sowie das Tragen von Lasten durch Arbeiterinnen bei Hochbauten und auf Bauhöfen ist untersagt. In Fabriken dürfen Arbeiterinnen an Sonn- und Feiertagen, desgleichen in der Nachtzeit von 8 1/2 Uhr Abends bis 5 1/2 Uhr Morgens nicht beschäftigt werden. Wegen außergewöhnlicher Häufung der Arbeit kann auf Antrag des Arbeitgebers eine Ausdehnung der Arbeitszeit bis 11 Uhr Abends unter der Voraussetzung gestattet werden, daß die tägliche Arbeitszeit 14 Stunden nicht überschreitet. Der Antrag ist schriftlich an die Ortspolizeibehörde zu richten und muß den Grund der beschleunigten Ausdehnung, das Maß derselben und den Zeitraum, für welchen sie stattfinden soll, angeben. Trägt die Ortspolizeibehörde aus Rücksichten auf die Gesundheit oder die Sicherheit der Arbeiterinnen Bedenken, die beschleunigte Ausdehnung der Arbeitszeit überhaupt oder in dem bezeichneten Umfang zu gestatten, so hat sie dies dem Ar-

beitgeber binnen drei Tagen nach Empfang der Anzeige unter Angabe der Gründe schriftlich mitzutheilen. Erfolgt eine solche Mitteilung vor Ablauf von drei Tagen nach Erläuterung der Anzeige nicht, so gilt die beantragte Erlaubnis für erteilt. Gegen die gänzliche oder theilweise Veragung der Erlaubnis steht die Beschwerde an die vorgesetzte Behörde zu. Zur Befreiung an der Arbeit während der verlängerten Arbeitszeit darf keine Arbeiterin gezwungen werden. Die Ortspolizeibehörde hat dem zuständigen Aufsichtsbeamten monatlich ein Verzeichnis der Fälle, in welchen sie Erlaubnis zur Verlängerung der Arbeitszeit erteilt, einzureichen. Am Sonnabend und an Vorabenden von Feiertagen dürfen Kinder und Arbeiterinnen Nachmittags nach 6 Uhr in Fabriken nicht beschäftigt werden. Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu beorgen haben, dürfen in Fabriken nicht länger als Stunden täglich beschäftigt werden. An Fabriken, in welchen Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden, ist für Trennung der Geschlechter nach Möglichkeit zu sorgen. Wenn Arbeiter und Arbeiterinnen in einem Raum arbeiten, müssen für getrennte abgetheilte Ankleide- und Waschräume eingerichtet werden. Durch Beschluß des Bundesrats werden diejenigen Fabrikationszweige bestimmt, in welchen Schwangere nicht arbeiten dürfen.

* Die Ergebnisse, zu denen die getrigen Betrachtungen der Zeitungen über die vorgelegte erste Branntweinsteuerdebatte gelangen, stimmen mit der getrigen gegebenen Darstellung von den Ansichten des Gesetzes und der Stellung der Parteien zu demselben überein. Die Hauptarbeit in der Kommission wird sich auf die Prüfung der Frage richten, ob der Steuerentwurf von 20 Mk. zwischen dem von den sogenannten landwirtschaftlichen Brennerinnen und den großgewerblichen getriebenen Spiritus zu billigen ist oder nicht, ferner ob man denselben als eine dauernde oder aber nur als eine vorübergehende Einrichtung hinstellt. Im Prinzip soll zwischen den drei Parteien, welche die Mehrheit bilden, eine Vereinbarung zu Stande gekommen sein. Am Montag haben, wie dem „Dsch. T.“ berichtet wird, Vorbesprechungen unter ihnen stattgefunden, in denen u. A. auch der Abg. v. Bennigsen die Grundlagen des Entwurfs für annehmbar erklärte und eine Verabredung so weit erzielt wurde, daß das Justizkomitee des Gesetzes schon vor der gestrigen Sitzung gefastet erschien.

* Dem Bundesrathe soll, wie verlautet, ein Gesekentwurf, betreffend die Rückübertragung und Einführung einer Konsumsteuer auf Zucker zugehen sein. Es soll sich dabei nicht um eine Novelle zu dem jetzigen Geley handeln, sondern um eine ganz neue legislatorische Arbeit, wodurch die jetzt geltenden einschlägigen Bestimmungen zugleich mit den neuen fortbirtig werden würden.

* Die Zuckersteuerentlastung ist gestern dem Bundesrathe zugegangen. Derselbe nimmt eine Konsumsteuer von 10 Mark pro Doppelcentner Zucker und eine Materialsteuer von 1 Mark pro Doppelcentner Rüben in Aussicht. Der Satz für die Rückübertragung der Materialsteuer ist dem Vernehmen nach so bemessen, daß die Prämie um die Hälfte etwa vermindert wird.

* Die „Nordb. Allg. Ztg.“ kommt schon zum 10. und 11. vierten Male auf die Russische Okkupationsfrage zurück und schreibt unter anderem: „Wir finden in den ganzen Kongressakten keine Spur von einem Versuch des kaiserlichen Reichstages, die englisch-österreichischen Anträge zu belämpfen. Noch weniger natürlich einen Versuch anderer Mächte, namentlich Deutschlands, das Endverständnis des kaiserlichen Reichstages zu gewinnen. Die Zustimmung des russischen Reichstages ist eine vollständige, freiwillige und ohne Zaudern gegebene. Seine Würde nicht erschüttert sein, wenn Kaiser Gortschakow nicht schon vor dem Kongress ältere Vereinbarungen geschlossen hätte, die ihn in die Unmöglichkeit versetzten, gegen die österreichisch-englischen Anträge auf Befreiung Bosniens und der Herzogewina Einwendungen zu machen. — Wäre dies nicht der Fall gewesen, so würde Kaiser Gortschakow doch wenigstens versucht haben, im Hinblick auf die sonstige Unterstützung Russlands durch Deutschland während des Kongresses andere Stimmen für den Widerspruch gegen den österreichisch-englischen Antrag zu gewinnen. Seine Zustimmung ist der Beweis, daß die russische Politik entweder kein Bedürfnis zu Einwendungen empfand oder sich die Möglichkeit dazu schon vorher abgesehen hatte. — Dennoch hat man nachträglich aus dieser Sache klare Punkte gemacht, als ob die russische Politik auf dem Berliner Kongress vergeblich und durch Preßion und Ueberredung gegen ihren Willen zur Zustimmung zur Befreiung Bos-

niens und der Herzogewina durch Oesterreich gebracht worden wäre.

* Die in Amerika von gewisser Seite seit Jahren unterhaltene Bewegung gegen die deutsche Auslegung des Bancroftvertrages scheint jetzt auch dort mehr an Boden zu gewinnen. Es handelt sich dabei bekanntlich um diejenigen jungen Leute, welche vor Beginn der Bundesdienstpflicht nach Amerika auswandern, fünf Jahre in Amerika bleiben, amerikanisches Bürgerrecht erwerben und dann nach Deutschland zurückkehren. Sie brüsten sich dann hier damit, daß sie Amerikaner sind, daß sie deshalb weder in Amerika noch in Deutschland als Soldat zu dienen brauchen, und erregen dadurch Mißverständnisse bei ihren dahingeblichenen Genossen. Solche Leute sind von der Reichsregierung mehrfach ausgewiesen worden. In Amerika widerspricht man nun sehr lebhaft der deutschen Auslegung des Art. 4 des Bancroftvertrages, welche behauptet, daß dieser Artikel keiner derartigen Perion das Recht giebt, zwei Jahre in Deutschland zu arbeiten, sondern nur früheren Deutschen verbietet, länger als zwei Jahre sich in Deutschland aufzuhalten. Der „New-York Herald“ giebt dies jetzt zu und führt aus, daß ein in Amerika naturalisierter Deutscher, wenn er die eheliche Absicht hegt, Amerikaner zu bleiben, nicht aber, wenn er sich des amerikanischen Bürgerrechts nur als eines Deckmantels bedient, um ungehindert in seinem Geburtslande leben zu können. Die deutsch geschriebene „New-Yorker Staatsz.“ behandelt die Frage in demselben Sinne.

* Bei einem besonderen Anlasse ist dem Herrn Kultusminister zur Kenntnis gelangt, daß an unseren höheren Schulen der Unterricht in der neueren vaterländischen Geschichte häufig nicht weiter als bis zur Wiener Bundesakte vom Jahre 1815 zurückgeht. In den nächsten Jahrzehnten nach der Herstellung des deutschen Bundes war es allerdings gebräuchlich, daß die höheren Schulen daran verzichteten, durch eine Fortsetzung der Geschichtsdarstellung über den bezeichneten Zeitpunkt eine Reihe von Ereignissen vorzuführen, für deren Bedeutung und für deren Ziele ein Verständnis der Schüler schwerlich zu erreichen war. Derartige damals begründete Erwägungen haben gegenwärtig ihre Geltung verloren; nach der Entscheidung, welche die Jahre 1866 bis 1871 für die Neugestaltung unseres Vaterlandes gebracht haben, ist es eine selbstverständliche Forderung, daß der Schulunterricht in der vaterländischen Geschichte jedenfalls bis zur Aufrichtung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 sich zu erstrecken darf. Die Ueberzeugung von dieser Wichtigkeit der Schule darf als eine in dem Befreiungskriege allgemein befestigte betrachtet werden. Bei diesem Gegenstande, in welchem die allgemein anerkannte Verpfichtung zur thätigsten Ausübung zur Zeit noch häufig fehlt, erachtet es der Minister weder für erforderlich noch für zweckmäßig, daß die Aufgabe der Schule in der fraglichen Beziehung durch eine Zirkularverfügung seinerseits oder selbst der einzelnen königlichen Provinzial-Schulkollegien noch ausdrücklich hervorgehoben werde, vielmehr ist ein größerer wirklicher Erfolg davon zu erwarten, wenn einerseits die königlichen Provinzial-Schulkollegien bei Genehmigung der ihnen vorzuliegenden Lehrpläne diesen Gesichtspunkt konsequent zum Ausdruck bringen, andererseits die Departementsräthe der königlichen Provinzial-Schulkollegien bei ihren Revisionen der höheren Schulen ihre Aufmerksamkeit konsequent darauf richten.

* Im österreichischen Abgeordnetenhause hat wieder einmal ein parlamentarischer Standal, welchem nationale Feindschaft zu Grunde liegt, ärgerliche Vorgänge zur Folge gehabt. Es handelte sich um das Unterrichtsbudget, das der tschechische Redner Jazcel zum Anlaß nahm, um die Wünsche seiner Partei wegen Vermehrung der tschechischen Schulen, zur Geltung zu bringen. Im Laufe seiner Rede sagte Jazcel: „Wenn die deutschen Geistesherren heute leben würden, müßten sie schamroth werden über die Deutschen von heute.“ (Zuschreier Rärm; Rufe: Hui! und Jüden im Hause und auf den Galerien. Rufe rechts: Ruhe, Galerien! Der Rärm dauert minutenlang fort; auf der äußersten Linke wird unausgesezt gerufen: Tschechische Unverschämtheit! Tschechischer Wengel! Unerhörte Frechheit! Anbauendes Geseul auf der äußersten Linke.) Der Präsident giebt endlich das Glockenzeichen, rügt den Ausbund Jazcel's, der für einen Theil des Hauses beleidigend sei, und erteilt Jazcel den Ordnungsruf. Abg. Jazcel schlägt seine Rede unter großer Unruhe und Erregtheit des Hauses. Die Rechte amitt füttrisch, die Linke und die Galerien zischen unausgesezt. Rufe rechts: Die Galerien räumen! Abg. Baron

Romaszjan beantragt Schluß der Debatte. (Großer Lärm auf der äußersten Linken.) — Abg. Dr. Heilsberg: Da man nach so schamlosen Beschimpfungen der Deutschen die Debatte schließt, um eine Erwiderung zu verhindern, beantrage ich, daß über den Antrag auf Schluß der Debatte namentlich abgestimmt werde. (Stürmischer Beifall auf der äußersten Linken.) — Im Hause entsteht über diesen Antrag große Verwirrung. Die Führer des Polen-Klubs eilen zum Präsidenten, um mit diesen wegen Zurückziehung des Antrages auf Schluß der Debatte zu verhandeln. Die Abgeordneten sammeln sich in Gruppen um die Präsidenten-Strade und diskutieren erregt diese Zwischenfälle. Es herrscht unausgesetzter lauter Lärm. Die Verhandlung ist vollständig unterbrochen. Unterdessen dringt der Vizepräsident Graf Clam in den Präsidenten, derselbe möge den Ordnungsruf gegen Jazek zurücknehmen, da dessen Ausdruck keinen beleidigenden Inhalt hätte. Dr. Smolka widerstrebt jedoch, und da Graf Clam auf seiner Forderung beharrt, ordnet der Präsident an, daß das Stenogramm der Rede Jazek's herbeigebracht werde. Der Stenograph, der die Rede aufgenommen hatte, wird geholt und diktiert aus seinem Stenogramm dem Präsidenten den Wortlaut der beanstandeten Äußerung des Abg. Jazek. Inzwischen drängen sich die Abgeordneten von der Rechten und der Linken um das Präsidium und herrscht laute Konversation im ganzen Hause. Nachdem das Diktat am Präsidententische beendet war, läutet der Präsident. Auf: Ruhe! Ruhe! Präsident: Ich bin aufgefordert worden, den Ordnungsruf wider den Abg. Jazek zurückzunehmen, weil dieser Redner durch seine Rede Niemanden beleidigt habe. Aus dem Stenogramm geht hervor, daß Abg. Jazek gesagt hat: „Die großen deutschen Dichtertypen haben für die Freiheit gekämpft, für gleiches Recht, das ist das Programm, welches die deutschen Vertreter auf dieser Seite des Hauses festhalten, und (sich gegen die Linke wendend) Sie haben sich von diesen Idealen entfernt und haben diese Ideale vergessen, und wenn diese großen Dichter heute lebten, so müßten sie schamroth werden.“ Das hat sich also auf die linke Seite des Hauses bezogen, und ich kann daher den Ordnungsruf nicht zurückziehen. Dagegen muß ich den von Abg. Dr. Heilsberg getragenen Ausdruck als unparlamentarisch rügen. (Wau!) auf der Linken. Neuer Lärm und Unruhe im ganzen Hause.) Abg. Romaszjan zieht nun seinen Antrag auf Schluß der Debatte zurück.

Auch außerhalb der Parlamentsmauern, vor der Universität, gab es während derselben Zeit aufregende Auftritte, bei denen ebenfalls nationale Beweggründe mitspielten. Die bereits erwähnte Rede des Professorens Nachen im Herrenhause, eines Mannes, der wegen seines politischen Renegatenstums bei den Deutschen in großem Mißkredit steht, hatte gefesselt und vorgelesen die Studenten so sehr erregt, daß sie sich in den Wandelgängen und in dem Hörsaale des Professors zu gefährlichen Kundgebungen gegen ihn verleiteten ließen.

* Vorgesern sind die Sitzungen der französischen Deputiertenkammer wieder eröffnet worden. Die Wiedereröffnung

hatte indes, wie man der „Post“ telegraphisch, einen ziemlich traurigen Anstrich unter dem Druck der schwierigen Budgetfrage und der herrschenden Finanzkrise. Daher ist auch die Ansicht sehr verbreitet, daß der Zusammenbruch des Kabinetts Goblet, gegen welches die Witschentlich wird jetzt kein Gegengewicht entwirrt. Vorauszusetzen ist, daß der Zusammenbruch des Kabinetts Goblet, gegen welches die Witschentlich wird jetzt kein Gegengewicht entwirrt. Vorauszusetzen ist, daß der Zusammenbruch des Kabinetts Goblet, gegen welches die Witschentlich wird jetzt kein Gegengewicht entwirrt.

* Die Temps demotirt die Meinung, daß die französische Regierung auf die Verwendung des Metallin verzichtet und die Fortführung des vorhandenen Materials angedenkt habe. Nach in der vorigen Woche haben auf den Isles d'Hyeres Verträge mit Militärbomben statigefunden und wurden fortgesetzt. Wenn das in Deutschland unterjagte Metall sich zerstreut, so beweist das nicht, daß man kommen eben so gut werden, als es noch nichts beweist, wenn die Franzosen an dem ihrigen nichts merken: vielleicht liegt es noch nicht lange fern.

* In Portugal erregt die in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag auf Anordnung der Regierung erfolgte Verhaftung des Abgeordneten Ferreira-Almeida großes Aufsehen. Der Verhaftete, der als Schiffslieutenant der Marine angehört, hatte am Sonnabend nach der Sitzung der Kammer einen heftigen Wortwechsel mit dem Marineminister und gab demselben eine Ohrfeige. Der Marineminister gehört nicht selbst der Marine an, sondern ist Professor an der polytechnischen Schule. Gleichwohl meint das „Diario pop.“, daß das Vergehen Ferreira-Almeida's die Todesstrafe nach sich ziehen könne, was wenig glaublich klingt. Der Marineminister hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der verhaftete Abgeordnete, welcher der Regierungspartei angehört, ist an Bord eines Kriegsschiffes gebracht worden.

Telegraphische Nachrichten.

Schwetznitz, 11. Mai. Die Großfürstin Wladimire ist gestern Abend hier eingetroffen und wird heute nach Pskow weiterreisen.

Stuttgart, 11. Mai. Der Ständeverammlung sind Vorlagen zugegangen betreffend die Regelung der Vertheilung des Reichs- und Württemberg's an dem zweigleichen Ausbau der Eisenbahnen Krailagen: Spinnung, welche den Interests der Landesvertheilung dienen sollen, sowie betreffend die Vertheilung

lung der Eisenbahn Zutilingen-Eignungen, drittens ein Gesetzentwurf betreffend die Vervollständigung des Eisenbahnebes im Interesse der Vertheilung. Geordert werden 12 Millionen Mark.

Paris, 11. Mai. Der Ministerpräsident Goblet erneuerte heute in der Budgetkommission den Vorschlag betreffend die Vertheilung von Erbschaften im Betrage von 13 Millionen, erklärte jedoch, er sei bereit, mit der Kommission zu prüfen, ob es möglich sei, die Höhe der Erbschaften zu erhöhen. Nachdem Goblet und Damphin die Sitzung verlassen hatten, nahm die Kommission mit 25 gegen 5 Stimmen eine Resolution an, daß die vorgeschlagenen Erbschaften unzureichend seien und daß die Regierung neue Vorschläge machen möge. — Der deutsche Botschafter Graf Münster hat heute dem Minister des Auswärtigen Florens einen Besuch ab.

Florenz, 11. Mai. Heute fand hier die feierliche Einführung der Witte Donatello's, des berühmten italienischen Bildhauers, statt. Es wurden mehrere Reden gehalten, darunter auch eine vom Geheimen Rath Dr. Jordan aus Berlin, welche sehr beifällig aufgenommen wurde. — Der König und der Kronprinz sind Mittags hier eingetroffen und von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden. Die Königin wird im Laufe des Nachmittags eintreffen.

Atten, 10. Der König, die Königin und der Kronprinz sind in Kalmar eingetroffen und von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden.

Barcelona, 11. Mai. Die Eröffnung der allgemeinen Landesausstellung ist auf den 8. April 1888 verschoben worden. — Paris, 11. Mai. Die Deputiertenkammer und der Senat beschloßen mit großer Majorität eine Verfassungsänderung, welche eine Wiederwahl des Präsidenten und der Gouverneure der Staaten für zulässig erklärt.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Grafen Persponer, nahm den Abschiedsbescheid des General-Feldmarschalls Grafen v. Moltke entgegen und begab sich dann zur Fortsetzung der Truppenbesichtigungen nach dem Tempelhofer Felde. Von dort zurückgekehrt, arbeitete der Monarch längere Zeit allein.

* Der Kronprinz wird nach beendetem Kurzgebrauch in Bad Ems am Sonntag früh auf der Wildparkstation bald nach 7 Uhr eintreffen und sich sodann sofort nach dem Neuen Palais begeben. Die Kronprinzessin trifft mit den Prinzessinnen: Töchter Victoria, Sophie und Margarethe bereits am Freitag früh 7 Uhr 5 Minuten am Ems in Potsdam ein.

* Trotz des wenig einladenden Wetters, hatte es sich der Kaiser nicht verlohrt, auch gestern wieder den Truppenvortrittungen begünstigen. Kurz vor 11 Uhr hatte er im offenen vierwägen Wagen, begleitet vom Generaladjutanten Fürsten Anton Radomil als Palais verlassen. In der Bellealliancestraße passierte der hohe Herr das auf dem Marsfeld nach dem Kreuzberge bezogene Kaiser Alexander-Regiment, welches den obersten Kriegesherrn mit „Gewehr über und Äugen links“ an sich vorbeifahren ließ. Hinter dem Generalstabe angekommen, wurde der Kaiser dabei vom Prinzen Friedrich von Sosenollern, den Generaladjutanten Grafen von der Goltz und von Rauch I., dem Oberkammerherrn v. Rauch, dem Generalmajor Dr. Knuth u. a. m. begleitet, die sich dem Kaiser auf der Fahrt zur Truppenaufstellung angeschlossen. Zunächst wurde die Suite passiert, in welcher der Kriegsmilitär, die Generale v. Bode, von Bouts-Nieth, von Idler, von Winterfeldt, von Lemnitz, von Hahnle, von Arnim, von der Goltz-Palada, die japanischen Generale, die bairischen Offiziere, die Militärbevollmächtigten und Staats- und säkularische Gesandnisse hielten.

Stiller zu wechseln. Selbst der Wasserrost konnte seiner übermäßig schlanken Figur keine Formschönheit verleihen. er wachte es und scheute aus diesem Grunde den Vergleich mit dem Freierren, dessen Wachs um so vortheilhafter hervortrat, als im Augenblick seine Brust nur von dem nassen Kinnern umhüllt war und jede Muskel, jede Bewegung den Blicken der Gesellschaft preisgab.

„Welch ein Mann! Apoll mit Kravatte und Manschetten!“ Sie hörte nicht, was die übrigen flüsterter, er hatte keine Gerechtigkeit auf das Moos des Waldbodens gelegt und beugte sich über sie, um ihren Kopf zu küssen. Cäcilie hielt die Augen geschlossen, sie war ohne Athem, ohne Herzschlag, ihr Gesicht zeigte keine Blutströme.

„Mama,“ rief immer noch schluchzend der Knabe, „Mama, ich habe die arme Cäcilie in das Wasser hineingerissen und nun ist sie todt! — komme ich dafür nicht in den Himmel?“

„Sie ist nicht todt. — nein, nein, sie ist nicht todt!“ Leo rief es mit erstickter Stimme, seine Hände bebten wie im Fieberfrost. „Will mir Niemand helfen?“ sagte er dann hinzu. „Das Fräulein muß nach Hause gebracht und vom Arzt behandelt werden.“

Die Oberstin hatte den weinenden Paul vom Raspe bis zu den Füßen in ein großes Tuch gewickelt und so verpackt mußte er zwischen zwei jungen Damen laufend die Wägen reihe antreten. Jetzt schaute seine Mama auch der bewußtlosen Banne einen kurzen widerstrebenden Blick. „Ich werde das unachtfame Kind sofort entlassen, sobald wir wieder in der Stadt sind“, sagte sie mit ärgertem Tone.

Der Oberst schüttelte den Kopf. „Duerst müßten wir sehen, ob sie lebt, Mama! — Wenn einer der Herren mit ansieht, ist es vielleicht möglich, das arme Wesen in unser Haus zu bringen.“

Der Freierren nahm die leichte Gestalt zum zweiten Male in seine Arme. „Ich kann es allein, Herr Oberst!“

Der ältere Sohn des Obersten war schon davongelassen; ein allgemeiner Aufruhr folgte dem vernünftigen Beieinander unter den Buchenkrone; eiligt herbeigekommene Diener raffen das unbekunte Freisühndgeräth zusammen und trugen in Körben die erbeuteten Pilze nach Hause. Man war verstimmt, unangenehm berührt, die Baronin hielt sich kaum aufrecht. Sie konnte es nicht vermeiden, mit den übrigen in die Villa des Obersten zu gehen, obwohl sie sich beobachtet wußte, von spähen Blicken umgeben. Leo schien die ganze Welt vergessen zu haben, dieses lassen dunkeläugigen Mädchens wegen.

(Fortsetzung folgt.)

Frauenlos.

Von E. v. d. Horst.

Jetzt pflückte er Eisenblätter für die Krebschüssel und wusch das frische Grün, ehe er es zierlich schichtete, in den Schaumlutten des hipfenden Bades, dann stellte er sich so, daß nur Cäcilie sein Gesicht sehen konnte; es galt ihm gleichviel, wer diese Huldigung bemerkte, — mochten sie sich verkehrt fühlen, diese jungen Damen mit den klingenden Zielen und dem süß verpehenden Lächeln, das ihm lodend entgegenblickte, wo immer sich die Gelegenheit bot, den Millionenern auszuzeichnen, — sein Interesse galt einzig und allein dem süßen Mädchen mit den gramvollen Augen und dem dunklen, bläulich schimmernden Haar. Sie hatte für ihn kein Wort, keinen Blick; das zog ihn an. Trengend ein Glückseliger stand ihm im Wege, aber welcher von allen war es? Das mußte er herausbringen.

Der Freierren beobachtete ihn, er gab zerstreute Antworten und vernachlässigte seine Gemahlin vollständig. Was hatte der feste Gowers da unten zu suchen? Was war es, von dem er so eindringlich flüsterete?

„Leo!“ rief halb laut die Baronin.

Er wandte den Kopf, wie jemand, der nicht verstanden hat, was man zu ihm spricht; verwirrt sah er in das blaße, erlöhrnte Antlitz der Dame. „Du wünschst, Adele?“

„Ich will nach Hause. Kennst Du übrigens die junge Person da? Eine Kindestmagd, glaube ich, oder dergleichen.“ Die Antwort auf diesen herben Ausfall blieb ihm erspart. Ein Schrei vom Wasser her durchdrang erschreckend die laute, fröhliche Unterhaltung der Gesellschaft, — als Leo aufschau, gewahrte er in den Strahlen des Gebirgsbades zwei mit den Wellen ringende Gestalten, die des kleinen Paul und die Cäcilien. Der Knabe mochte im Sturze das junge Mädchen mit sich gerissen haben, er schrie gellend auf, und dann verlor er, während Cäcilie umsonst verachtete, ihn festzuhalten; im nächsten Augenblick verschwand auch sie.

Ein schredlicher Anruf hatte sich der ganzen Gesellschaft bemächtigt; die Oberstin fiel in Ohnmacht, mehrere der jüngeren Herren sprangen in das Wasser, unter ihnen Lieutenant Gowers, den indessen der Freierren zuvorkam. Mit ihrer Mißthätigkeit, die im Ueber nur aus einem einzigen Grunde hervorgeht, mit vollkommener Nachsichtung der Gefahr und der fremden Blicke fährte er sich in die ischäumenden Strudel, unbekümmert um alle, die es sahen, nur beschäftigt mit der bangen Frage: Welche ich sie retten können?

Lieutenant Gowers tauchte zuweilen und kam dann ebenso schnell wieder an die Oberfläche zurück, — eine bittere, rachüchtige Freude durchbraute Leo's Herz. Hier in der Ausübung einer freien, ritterlichen Kunst konnte sich der Emporkömmling mit ihm selbst, dem Sohne des aristokratischen Gelehrten nicht messen, er mußte ihm den Vorrang ohne weiteres überlassen.

Leo warf im Wasser Kopf und Weste von sich, dann tauchte er und die trüdelnden Fluthen schlossen sich über seinem Körper.

Die Baronin schrie laut auf. „Um Gotteswillen, Leo!“ Der Oberst schüttelte den Kopf, selbst blaß und unruhig. „Gartenstein ertrinkt nicht, gnädige Frau, er war der beste Taucher im Regiment.“

Jetzt hatte auch Lieutenant Gowers sich wieder in die Fluthen verwerft, wieleicht begegneten einander die beiden Nebenbuhler da unten auf dem steinigen Grunde, — das Wasser schien stärker zu schäumen, größere Wellen zu schlagen, dann erschien der Offizier an der Oberfläche, blaß wie ein Todter, schwer athmend, beinahe keuchend, — er konnte nicht für länger als einige Sekunden tauchen.

„Da ist der Junge!“ rief eine Stimme. „Gottlob, er lebt!“

Paul schrie bereits, als fiede er am Spieß, seine Stimme weckte die ohnmächtige Mutter aus ihrer Bewußtlosigkeit, Alles athmete neu belebt, man sprach und tröstete einander, — das Dpfer dieser ganzen Katastrophe, die unglückliche Cäcilie schien vergessen. Es war eine höchst unliebsame Störung, wenn sie ertrant, gewiß, aber vielleicht hatte ihre eigene Unachtsamkeit die Gefahr herbeigeführt. Das Mädchen war überhaupt seltsam, eigentlich recht unbehaglich, — so amozend still und wortfarg.

„Leo!“ schlochte die Baronin, „Leo!“ — Die jungen Damen der Gesellschaft tauchten verflozene Blicke. Die ältliche Frau und der schöne, flotte Gartenstein!

Aber da war er ja! Sein rechter Arm theilte in sicheren, ruhigen Zügen die Fluth, sein linker trug den regungslosen Körper des Mädchens. Cäcilien's Kopf lag an seiner Brust, ihr langes, dunkles Haar schmiegte sich aufgelegt um den Hals des mutigen Retters, — ob sie noch athmete?

Lieutenant Gowers's Sprang an's Land. Dieser also war es, der Mann einer edlen Frau, Warte, schöne Cäcilie, jetzt konnte ich das Geheimniß Deiner Unnahbarkeit.

Er wachte sich ironisch lächelnd gegen die Fülle von Pfands und Tüchern, mit denen ihn die Damenwelt vor allen möglichen Folgen des kalten Bades zu schützen versuchte, dann ging er raschen Schrittes davon, um die

ten, welche der Kaiser begrüßte. Neben der Musik des unter...
* Am Verein zur Förderung deutscher Interessen in...
* Ein Gelehrter hat ein Mittel entdeckt, durch welches...
* Gegenüber der Meldung der Berliner Politischen Nach...
* Der Sekretär der 'Freis. Ztg.' Emil Darty ist zu vier...
* Die Landtags-Session soll schon Sonnabend geschlo...
* Die Feier zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanalbaues...
* Staatssekretär Graf Herbert Bismarck hat auf ärztli...
* Aus dem Kreise Stuhm i. Br. berichtet man: Der 13...
* Die internationale Gartenbauausstellung zu Dresden...

bis zum größten Kettig, ausgefüllt. Der Ehrenpreis der...
* Schnelle Auktion. Die vor wenigen Wochen verpachtete...
* Ein entsetzlicher Selbstmord wird aus Goslar in den...
* Begnadigung. Es wird den Leuten noch in Erinnerung...
* Aus dem Geschäftsbereich. Ein Exekutor für jede...
* Die Königl. Universitäts-Bibliothek ist geföhnt...

...
* Ein entsetzlicher Selbstmord wird aus Goslar in den...
* Begnadigung. Es wird den Leuten noch in Erinnerung...
* Aus dem Geschäftsbereich. Ein Exekutor für jede...
* Die Königl. Universitäts-Bibliothek ist geföhnt...

...
* Die Königl. Universitäts-Bibliothek ist geföhnt...
* Die Königl. Universitäts-Bibliothek ist geföhnt...
* Die Königl. Universitäts-Bibliothek ist geföhnt...

...
* Die Königl. Universitäts-Bibliothek ist geföhnt...
* Die Königl. Universitäts-Bibliothek ist geföhnt...
* Die Königl. Universitäts-Bibliothek ist geföhnt...

...
* Die Königl. Universitäts-Bibliothek ist geföhnt...
* Die Königl. Universitäts-Bibliothek ist geföhnt...
* Die Königl. Universitäts-Bibliothek ist geföhnt...

Tapeten
in den neuesten Dessins zu bekannt billigen Preisen empfiehlt
Hermann Bischoff
HALLE'S.
45 Georgstr. 45

Tagerkalender
Die Königl. Universitäts-Bibliothek ist geföhnt...
Freitag den 13. Mai Vormittag 9 1/2 Uhr Gottesdienst.
Sonnabend den 14. Mai Vormittag 8 1/2 Uhr Gottesdienst.

Wettervorog. Bericht des Hall'schen Tageblattes.

Dat.	St.	Barom.	Thermometer	Wind	Wetter
		verh. 0°	nach		
		m.m	Celsius	Beaufort	
11.5.	2 Uhr	755.0	+12.5	+8.0	NW Regen
	8 Uhr	753.0	+10.0	+8.0	NW Regen
12.5.	17 Uhr	752.5	+7.6	+6.0	NW. Regen wolfig

Uebersicht der Witterung.
Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachbenannten Städten folgende: Petersburg +7, Memel +8, Berlin +9, Königsberg +8, Riga +7, Warschau +9, Rom +9.

Freitag 5 Uhr Uebung für Damen-Volksch.

Berliner Börse vom 11. Mai.

* Die Börse begann heute in recht fester Haltung; die Discontobehaltung der Deutschen Reichsbank...
* Die Börse begann heute in recht fester Haltung; die Discontobehaltung der Deutschen Reichsbank...
* Die Börse begann heute in recht fester Haltung; die Discontobehaltung der Deutschen Reichsbank...

...
* Die Börse begann heute in recht fester Haltung; die Discontobehaltung der Deutschen Reichsbank...
* Die Börse begann heute in recht fester Haltung; die Discontobehaltung der Deutschen Reichsbank...

Preise u. Zinssätze.

Art	Preis
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10

Preise u. Zinssätze.

Art	Preis
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10

Preise u. Zinssätze.

Art	Preis
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10

Preise u. Zinssätze.

Art	Preis
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10

Preise u. Zinssätze.

Art	Preis
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10

Preise u. Zinssätze.

Art	Preis
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10
100-l. Reichsbank	106.10

Wegen Abbruch meines Grundstückes

müssen, weil schon in kurzer Zeit mit dem Neubau begonnen wird,
sämmliche im Hause befindliche Waarenlager geräumt werden.

Um dies schnell zu ermöglichen, eröffne ich mit dem heutigen
Tage einen

Total-Ausverkauf.

Es müssen unbedingt sämmliche
Mode-, Leinen- und Baumwollenwaaren, Damen- und
Mädchen-Confection etc.

zum Verkauf kommen und mache noch besonders darauf aufmerksam,
daß die für die jetzige Sommerfaison bereits eingegangenen großen
Sortimente Neuheiten wollener Kleiderstoffe und Elsässer Waschl-
stoffe ebenfalls schon dem Ausverkauf hinzugefügt werden.

Großes Lager ist noch in eleganten Umhängen, Jaquet-
tes, Promenaden- und Regenmänteln vorräthig, desgl.
in Gardinen, Teppichen, Möbelstoffen, Bettzeugen,
Inlettstoffen, Wäscheartikeln, Taschentüchern,
Hemdentuchen, wollenen und seidenen Fantasie-
Tüchern, grosse Sortimente in Tricottailen, Con-
fectionsstoffen, seidenen Stoffen und allen Besatz-
Artikeln.

Die Preise aller Artikel sind so bedeutend reducirt worden,
daß sich meinen werthen Kunden die beste Gelegenheit bietet, ihren
Bedarf in der günstigsten Weise zu decken.

J. LEWIN

Halle a. S.

Markt 4.

Die bei der Versteigerung und Verkauftmachung benutzten Karten sind die des Herrn J. Lewin, der sich in Halle a. S. befindet.
Spezialität bei Halle'schen Versteigerungen und Verkauftmachungen, Marktplatz 18, gegenüber dem 7. Hof, Marktplatz 18 bis 7 Hof.

Hierzu 2 Beilagen.

